2.

Die Feier der Einweihung

des neuen Progymnasial-Gebäudes an der Prinzenstraße

am 14. November 1901

nahm einen in allen Teilen würdigen und schönen Verlauf. „Der für das Schulwesen in Borbeck so wichtige Tag" — so berichtet die Borbecker Zeitung vom 16. November — „wurde durch Festgottesdienst eingeleitet, und zwar fand derselbe für die katholischen Schüler und ihre Angehörigen in der Kirche, für die Evangelischen in einem mit Blattpflanzen hübsch hergerichteten Klassenraume des alten Schulhauses statt. In der kath. Kirche schloß die Feier mit dem durch den Schülerchor vorgetragenen Te Deum, das einen mächtigen Eindruck machte. Gegen 11 Uhr vereinigten sich sämtliche Lehrpersonen, die Schüler und eine große Anzahl geladener Gäste vor dem alten Schulhause, um von demselben Abschied zu nehmen. Nachdem die Schüler ein von Herrn Pfarrer Wächter verfaßtes Abschiedslied vorgetragen hatten, hielt Herr Direktor Dr. Cüppers eine kurze, von Herzen kommende und zu Herzen gehende Abschiedsrede, in der er mit Wehmut des alten Schulhauses gedachte, in dem so lange Jahre Lehrer und Schüler aus- und eingegangen seien, in dem schon so viele brauchbare Männer herangebildet wurden und das liebe Erinnerungen in sich einschließe; die Wehmut um das alte Haus werde aber durch die Freude beim Anblick des neuen Gebäudes, das die opferwillige Bürgerschaft ihren Söhnen errichtet habe, in den Hintergrund gerückt. Mit den Worten: „Möge Gottes Segen auch in dem neuen Hause auf unserer Anstalt ruhen!" schloß Redner seine Ansprache, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Hierauf folgte der Vortrag eines zweiten Abschiedsliedes seitens der Schüler, und dann ordnete sich der Festzug, welcher seinen Weg durch die Wilhelm- und Prinzenstraße nahm. Nachdem der Zug vor dem Haupteingange des Neubaues angekommen war, überreichte Herr Kommunal-Baumeister Voßkühler die Schlüssel dem Herrn Bürgermeister, indem er in seiner Ansprache an denselben hervorhob, daß der Bau recht viele Mühe und Arbeit erfordert habe, daß man jedoch mit dem Erfolge wohl zufrieden sein könne und daß er es namentlich auch als eine besondere Gunst des Schicksals bezeichnen müsse, daß bei demselben sich kein Unfall ereignet habe. Herr Bürgermeister Heinrich übernahm alsdann die Schlüssel, indem er Herrn Baumeister Voßkühler seinen Dank aussprach und bei dem Eintritt in das Haus der Hoffnung Ausdruck gab, daß Gott dasselbe behüten und schützen und die Arbeit in ihm segnen möge. Hierauf vollzog sich der Aufgang zur Aula, deren weiter Raum bald dicht besetzt war von Festgästen, die sichtlich von der herrlichen, in allen Teilen, in Form und Farbe stylgerecht durchgeführten Dekoration dieses Saales überrascht waren."

Der Festakt wurde hier eingeleitet durch das Lied: „Herr unser Gott" von Schnabel, vorgetragen von dem kräftigen, gut geschulten Schülerchor, dessen Leistungen alle Anerkennung verdienen. Dann ergriff Herr Bürgermeister Heinrich das Wort, um mit nachfolgender Rede die Anstalt ihrer Bestimmung zu übergeben:

Geehrte Damen, meine Herren, liebe Schüler!

Indem ich das für die hiesige höhere Lehranstalt geschaffene neue Heim Namens der Gemeinde Borbeck und des Schulkuratoriums seiner Bestimmung übergebe und zum Zeichen dessen die Schlüssel Herrn Direktor Dr. Cüppers behändigte, darf ich wohl der Hoffnung, ja der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß die Schule nicht nur stets eine Stätte der Förderung der Bildung und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wissenschaft, sondern auch der Erzeugung und Pflege wahrer Religiösität und Tugend, idealer Bestrebungen und aufrichtiger, das ganze spätere Leben der Schüler bestimmend beeinflussender Königs- und Vaterlandsliebe sein werde.

Schwer sind und bleiben die Opfer, welche die Schule der Gemeinde dauernd auferlegt. Bedurfte es demnach auch ernster Prüfung und vielfacher Erwägungen, ehe die hierzu erforderlichen folgenschweren Entschlüsse reiften, so kann ich doch jetzt in dieser Stunde besonders betonen, daß eine an einmütige Begeisterung grenzende zustimmende Kundgebung den Endakt bildete.

Waren auch die Vorverhandlungen nicht ganz frei von Enttäuschungen, hoffte man auch, daß den ursprünglichen Wünschen der Einwohnerschaft und der Gemeindevertretung sich manches besser gefügt hätte, so wollen wir doch heute, nachdem alle Fragen ihre befriedigende Lösung gefunden, nicht mit dem Geschicke hadern, sondern uns des Errungenen freuen und Gott dem Allmächtigen danken, der in seiner Allweisheit uns armen Menschenkindern die Wege vorzeichnet, welche, wenn wir sie auch nicht immer zu erkennen und zu verstehen vermögen, dennoch die allein richtigen sein und bleiben werden.

Die Gemeinde Borbeck, gegenwärtig das größte nichtstädtische Gemeinwesen Deutschlands, trägt einen vorwiegend industriellen Charakter. Befremdlich wird es hiernach vielen erscheinen, daß eine solche Gemeinde für ihre höhere Lehranstalt als Schulform das Gymnasium wählte und nicht dem Beispiele vieler gleichartiger Orte folgte, welche sich der realen Richtung zuwendeten. Und doch wird schon jetzt von den Eltern fast sämtlicher Schüler und allen denen, welche die hiesigen örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse näher kennen, dieses Vorgehen als allein zutreffend bezeichnet.

Ohne daß ich mich für berufen erachte, in eine eingehendere Erörterung und kritische Würdigung der hierbei maßgebend gewesenen Gesichtspunkte einzutreten, darf ich doch wohl hervorheben, daß nicht nur dem Idealen, dem wahrhaft Guten und Schönen, hierdurch besonders Rechnung getragen, sondern auch vom Nützlichkeitsstandpunkte aus den widerstreitenden Meinungen am besten gedient werden konnte.

Die schwebenden Verhandlungen über den weiteren Ausbau des Progymnasiums zu einer Vollanstalt haben auch diese Frage wieder in den Vordergrund gestellt. Die Entscheidung hierüber bietet jedoch nicht mehr die gleichen Schwierigkeiten wie früher, und es läßt sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß dieselbe zu Nutz und Frommen der Gemeinde Borbeck ausfallen wird. Es werden hierbei nicht nur die Schul-, sondern auch die kommunalen Interessen volle Berücksichtigung finden.

Unendlich angenehm wäre es, wenn gegenwärtig die wirtschaftlichen, namentlich die für unseren Bezirk bedeutungsvolleren industriellen Zustände günstigere und glückverheißendere sein möchten. Doch: „Nach Regen folgt Sonnenschein!" Diesem Sinn- und Wahrspruche gemäß wollen auch wir der Hoffnung leben, daß der Wandel zum Bessern sich recht bald vollzieht. Es ist dies ja auch für die weitere Entwickelung unserer Schule von hoher Bedeutung.

Dazu bedarf es aber vor allen Dingen der Fortdauer des kontinentalen Friedens. Wir dürfen jedoch dessen gewiß sein, daß es Sr. Majestät, unserm Kaiser und Könige, einem Friedensfürsten im wahrsten Sinne des Wortes, durch die ihm beiwohnende Weisheit und Machtfülle möglich sein wird, den Frieden noch recht viele Jahre zu wahren und zu sichern.

Seiner Ein- und Mitwirkung können wir auch dahin vertrauen, daß die Hindernisse, welche dem Gedeihen Deutschlands in wirtschaftlicher Hinsicht sich jetzt entgegenstellen, baldigst beseitigt werden, so daß wieder Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk aufzublühen und sich freier zu entfalten vermögen.

Bei dem großen Interesse, welches unser Kaiser dem gesamten Schulwesen, namentlich aber auch den höheren Lehranstalten entgegenbringt, dürfen wir wohl ferner hoffen, daß manche bisher unerreichbaren Wünsche der Mitglieder der Lehrerkollegien und auch der Eltern vieler Schüler demnächst gleichfalls in Erfüllung gehen werden.

Den Dank für die alles umfassende Fürsorge Sr. Majestät können wir heute wohl am besten dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir geloben, auch in unserer Anstalt die echte patriotische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gesinnung, die hingebende Liebe zu Kaiser und Reich besonders zu hegen und zu pflegen. Geschieht dies zeitgemäß in richtiger Form, wird das patriotische Bewußtsein tief in die Herzen der Schüler gepflanzt, dann üben die Irrlehren der modernen Weltverbesserer keinen Einfluß auf Sinn und Gemüt unserer Jugend, dann ist sie für alle Zeiten gesichert und gefeit gegen derartige Versuchungen.

Unsere Schule gewinnt aber hierdurch einen weiteren festen Stütz- und Haltepunkt, der sie befähigt, selbst in bewegtester Zeit ihre Ziele zu verfolgen und ihre Zwecke zu erreichen. Dann werden auch alle aus der Schule hervorgehenden Staatsbürger sich ihrer Pflichten voll und ganz bewußt sein, sie werden mit Freuden dem Rufe ihres Kaisers folgen, wenn es gilt, das Vaterland zu schirmen und zu schützen und dasselbe gegen äußere und innere Feinde zu sichern!

Wir aber wollen die Weihe dieser neuen Heimstätte unserer, hoffentlich noch nach Jahrhunderten blühenden und segensreich wirkenden höheren Schule dadurch vollziehen, daß wir uns vereinigen zu dem Huldigungsgruße an unseren Kaiser und sein Haus, zu dem Rufe: „Se. Majestät, unser Kaiser und König Wilhelm II., er lebe Hoch, und nochmals Hoch und zum dritten Male Hoch!"

Es wurde im Anschlusse an die Hochrufe von der ganzen Festgesellschaft die Nationalhymne gesungen, und dann folgten, abwechselnd mit weiteren Chören, verschiedene Deklamationen der Schüler und zwar: „Lieb Vaterland", „Das Lied vom Rhein", „Das deutsche Land und Volk", sowie „Zur Weihe des Hauses", letzteres verfaßt vom Leiter der Anstalt. Von den Chören sei noch das von Herrn Pfarrer Wächter gedichtete Lied erwähnt: „Lob und Dank sei Dir gesungen", das außer einem Lob auf Gott Dankesworte und Segenswünsche für Lehrer und Schüler, für den Gemeinderath und den Herrn Bürgermeister enthielt und bei den Zuhörern sichtlich großen Anklang fand.

Die Festrede

hielt der Unterzeichnete und richtete nach einleitender Begrüßung der geladenen Gäste folgende Worte an die Festversammlung:

„Voll freudiger Hoffnung und gehobenen Herzens ist heute das Progymnasium in sein neues Heim eingezogen; von heute ab sollen diese Räume eine Stätte reger Thätigkeit und frischen geistigen Lebens bilden. — Wer mag es verargen, daß Lehrer und Schüler dem alten Schulhause gern den Rücken kehren, wo für die Bedürfnisse der Schule, der Schüler und der Lehrer, seitdem die Anstalt an Schüler- und Klassenzahl so beträchtlich gewachsen, nur unzureichend gesorgt war. — Wie man aufatmet, wenn man aus beengter Stube in Gottes freie Natur tritt, so zieht das Progymnasium ein in den herrlichen Bau, wo ihm geräumige und helle Klassenzimmer und eine große, luftige Turnhalle, wo ihm endlich auch eine Aula, ein Zeichen- und Gesangsaal, ein Vorbereitungs- und Lehrzimmer für den physikalischen Unterricht und eine Bibliothek geboten wird. Auch für den Lehrkörper der Anstalt ist hier durch ein Amts- und Konferenzzimmer ein ruhiger Aufenthaltsort zu gedeihlicher Thätigkeit im Dienste der Schule auch außerhalb der Schulstunden und zum Besten der Erhaltung der körperlichen und geistigen Frische gegeben. — Aus Beengung und Mangel, aus Unbequemlichkeit und Störung jeder Art treten sie alle, Lehrer und Schüler, nun mit einem Schlage heraus und ziehen ein in den Prachtbau, der eine Zierde für unsere Gemeinde, ein Denkmal echter Bürgertugend und edelsten Gemeinsinnes dasteht.

Da ist wahrlich Anlaß zu gehobener Stimmung und aufjubelnder Freude, zumal unsere höhere Schule heute gewissermaßen ein dreifaches Fest feiern darf. Wenige Monate ist es her, da traf die behördliche Bestätigung unserer Anstalt als eines Progymnasiums ein und hob unsere Schule in die stolze Reihe der Schwesteranstalten in den benachbarten Städten als eine gleichberechtigte Genossin. Wenige Wochen sind erst verstrichen, seit unsere einsichtsvolle, fürsorgliche und weitschauende Gemeindevertretung mit einmütiger Opferwilligkeit den Ausbau des Progymnasiums zu einer Vollanstalt beschloß. Und heute führt Vorbeck sein Progymnasium ein in diesen prächtigen Bau, dessen äußerer Anblick allein schon das Herz des Schulmannes erfreut, das Auge jedes Kunstsinnigen ergötzt und jeden Bürger mit berechtigtem Stolz auf seine Vaterstadt erfüllt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich nannte mehrfach unser neues Schulhaus einen Prachtbau; mit Rücksicht auf seine innere Zweckmäßigkeit darf man ihn gewiß einen Musterbau nennen, denn seine Zwecke erfüllt er in einem Maße, das zu den aufgewandten Mitteln in günstigem Verhältnisse steht. — Es sind aber vornehmlich drei Forderungen, die heute mehr noch als früher an Schuleinrichtungen gestellt werden. Die Schulräume müssen Licht und Luft in reichem Maße jedem Auge, jeder Lunge bieten, und es müssen zur Fernhaltung des so schädlichen Staubes und ungünstiger Temperaturverhältnisse geeignete Vorkehrungen getroffen sein. Aber außer dieser Verhütung schädlicher Beeinflussung muß auch auf Mittel Bedacht genommen sein, welche direkt der körperlichen Ertüchtigung gerade in den Jahren der Entwickelung zum Jünglinge und Manne dienen können. Sodann betont die neuere Pädagogik mit Recht, daß nach Möglichkeit der Unterricht sich auf Anschauung gründe und aus der Anschauung der innere Zusammenhang und das zu Grunde liegende Gesetz vom Schüler selbst erschlossen werde; die dritte Hauptforderung, die an den Schulbau gestellt werden muß, ist also die, daß er für die Aufbewahrung und Verwendung dieser Anschauungsmittel die geeigneten Räume und Vorkehrungen biete.

Nun sind die Schulräume so hoch und geräumig und die Fenster so zahlreich und groß, daß das vom hygienischen Standpunkt für jeden Schüler geforderte Maß von Licht und Luft bei weitem übertroffen wird; die Heizung bestreicht alle Räume und auch die Korridore der drei Stockwerke, sie ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet; es ist eine Kombination von Luft- und Niederdruck-Dampfheizung gewählt. Im Winter besorgt die Zufuhr der vorgewärmten von außen entnommenen Luft zugleich deren Erneuerung, im Sommer geht der Ersatz durch eine einfach zu handhabende Ventilationsvorrichtung vor sich. Die Korridore haben eine solche Breite erhalten, daß sie in den Pausen als Wandelgänge dienen können, wenn der Aufenthalt im Freien nicht ratsam erscheint. Auch bei der Auswahl der Schulbänke ist die Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler maßgebend gewesen. Man hat die nach dem Patentinhaber, dem Frankfurter Stadtbaumeister Rettig, benannte Rettig'sche Schulbank eingeführt. Sie zwingt förmlich zu gerader Haltung und bietet doch bequemen Sitz. Es sitzen immer nur zwei Schüler neben einander, ein Stehen in der Bank ist unmöglich; der Aufgerufene muß stets zur Seite heraustreten. Ein besonderer Vorzug besteht darin, daß die Bänke sich alle bequem auf eine Seitenkante umlegen lassen, so daß der Raum unter den Bänken und somit der ganze Fußboden leicht sich säubern läßt und der Ansammlung von Staub möglichst vorgebeugt ist.

Auch für die körperliche Ertüchtigung, für Spiel und Turnen, ist ausgiebig gesorgt. Bei gutem Wetter bietet der Schulhof einen weiten Tummelplatz und Raum genug für Bewegungsspiele im Freien. Gerätübungen finden in der hohen, luftigen und reich ausgestatteten Turnhalle statt, wo bei ungünstiger Witterung überhaupt die Leibesübungen abgehalten werden und die Knaben sich auch in den Pausen ergehen. Ein besonderer Vorzug ist es, daß man von den Schulräumen sowohl zur Turnhalle als auch zu den Klosetanlagen gelangen kann, ohne ins Freie treten zu müssen, wodurch viele Erkältungen und das schlimme Hereintragen von schädlichem Staube sich vermeiden lassen.

Die Sammlung von Büchern, Bildern und Karten, die dem Anschauungsunterrichte dienen, ist naturgemäß noch klein, auch weist das naturwissenschaftliche und physikalische Kabinett noch wenig Apparate und Naturgegenstände auf; doch ist ein namhafter Betrag dafür zur Verfügung gestellt, und mehr noch giebt die erwachende Sammelfreudigkeit unserer Jugend die Zuversicht, daß die Sammlungen aus dem Gebiete der Zoologie und Mineralogie stetig anwachsen werden. Mit vielem Danke darf hier erwähnt werden, daß schon zahlreiche Herren freundlichst für die naturwissenschaftliche Sammlung von der Jagd und von der Reise kleine Ausbeute mitgebracht und der Schule geschenkt haben. Die Räume reichen für derartige stets willkommene Zuwendungen noch lange aus. Besonderes Entgegenkommen hat auch die Sammlung von Naturgegenständen aus der Kohlenformation und dem Bergbau überhaupt gefunden; dieser Sammlung muß naturgemäß darum ein um so größeres Interesse gewidmet werden, weil ja der Aufschwung und Reichtum unseres engeren Gebietes eben auf den Schätzen der Tiefe beruht und es wünschenswert und fast unerläßlich erscheint, daß gerade unsere hiesigen Knaben in diesen Dingen nicht unbewandert seien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mancher seltene Stein, mancher merkwürdige Naturgegenstand hat im Besitz des einzelnen nur geringen und vorübergehenden Wert, einen bleibenden und größeren Gewinn bietet er erst, wenn er einer Sammlung eingeordnet und den wissensdurstigen Blicken vieler dargeboten wird. Da es sich gerade hierbei fast nie um Gegenstände von wirklichem materiellen Wert handelt, wage ich um so eher, hier öffentlich die herzliche Bitte einzuflechten, man möge unsere Lehrmittelsammlung durch freundliche Ueberlassung derartiger Dinge auch fernerhin fördern und unterstützen.

Für den physikalischen Unterricht im besonderen steht außer einem großen Sammlungsraume ein Vorbereitungszimmer für den Lehrer und ein geräumiges nach den neuesten Anforderungen zweckmäßig eingerichtetes Lehrzimmer mit eigenem Experimentiertisch und mit hintereinander aufsteigenden Bänken zur Verfügung. Seine mit verhältnismäßig großen Kosten verbundene Einrichtung ist so getroffen, daß sie über die Bedürfnisse des sechsklassigen Progymnasiums hinaus auch den weitestgehenden Anforderungen einer Vollanstalt, sogar der realen Richtung, in der Anlage Rechnung getragen hat.

Ueberhaupt ist der Neubau, den wir heute beziehen, so entworfen, daß er genügend Raum für die Zwecke jeder Vollanstalt bietet und zur Not sogar die eine oder andere Klasse noch außerdem darin untergebracht werden kann; auf alle Fälle ist darauf Bedacht genommen, daß mit verhältnismäßig geringen Kosten ein Anbau sich so angliedern läßt, daß die Einheitlichkeit des Gebäudes durchaus nicht gestört wird und besonders die schon vorhandene Heizungsanlage auch für den erweiterten Bau ausreicht.

Rühmend sei schließlich noch hervorgehoben, daß die Anstalt für die Zwecke des botanischen Unterrichts einen Schulgarten erhält, wie ihn manche Großstadt sogar ihren gesamten Unterrichtsanstalten nicht zu bieten vermag. An der nördlichen Seite sollen auf annähernd 100 kleinen Beeten die wichtigsten Nutzpflanzen, Gräser, Kräuter, Gemüse- und Getreidearten sowie zahlreiche medizinelle Pflanzen angebaut werden, und um den Spielplatz läuft ein Streifen von 2 Meter Breite, der der Anpflanzung einheimischer Arten von Bäumen, Sträuchern und Blumen dienen soll. Ist diese Anlage im Laufe einiger Jahre gelungen, so steht unsern Schülern ein ungemein reiches und belehrendes Anschauungsmaterial zur Verfügung, das ihnen weit über die Grenzen des naturkundlichen Unterrichts hinaus Nutzen und Förderung zu bieten vermag, ihren ästhetischen Sinn bildet und ihr Herz und Gemüt veredelt. — Daß überhaupt bei unserem Schulhause auf die ästhetisch bildende Kraft der schönen Form so sorgfältig Rücksicht genommen ist, muß dankbarst anerkannt werden.

Ein fürstliches Geschenk hat Borbeck in der That in diesem herrlichen Gebäude seiner Schule oder, was dasselbe heißt, seinen Söhnen und sich selbst gemacht, und wenn man den gewaltigen Unterschied zwischen der früheren Heimstätte und der jetzigen ins Auge faßt, so erscheint der Uebergang auf den ersten Blick fast unnatürlich. Und doch erklärt sich der Unterschied als eine Naturnotwendigkeit und als eine unabweisbare Forderung, wenn wir die Entwickelung unseres Gemeinwesens seit Gründung unserer früheren Rektorat-Schule und besonders, wenn wir die Aenderung in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen überhaupt ins Auge fassen, wie sie im Gegensatz zu früher in der Zwischenzeit sich gestaltet haben. Mehr als früher verlangt unsere Zeit, daß die Form der Bedeutung des Inhaltes entspreche. Der so sehr erleichterte Verkehr hat den Gesichtskreis des einzelnen erweitert, und wie der Geschmack selbst sich verfeinert hat, so ist die Möglichkeit der Beschaffung derjenigen Dinge, die dem verfeinerten Sinn für die Form gerecht werden können, ungemein erleichtert. Auch führt der gewaltige Wettbewerb unter den Nationen der Erde, unter deren einzelnen Verbänden und Gliedern mit Notwendigkeit dazu, Einrichtungen zu treffen, daß alle Arbeit leichter und schneller geschehe und daß mit der inneren Befriedigung, die die Arbeit selbst als ihren Lohn in sich trägt, die Lust an der äußeren Form sich verbinde, in der die Thätigkeit sich bewegt, und nun das Werk froher und freudiger gedeihe. Die schöne Form aber ist, wenn auf irgend einem Gebiete, so auf demjenigen der Erziehung und Bildung eine überaus wichtige Vorbedingung für ein glückliches Gedeihen, ungleich wichtiger als bei Verkehrsanstalten z. B. und überhaupt bei den meisten öffentlichen Gebäuden. Am Schönen entzündet sich eben die Lust der Seele, auch selber Schönes zu gestalten, es hebt sich von selber der ideale Sinn, und das ästhetische Schauen, Wollen und Können treten in innige Wechselwirkung. — So

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist es denn der natürliche Gang der Dinge und doch auch ein hocherfreuliches Zeichen der Zeit, daß allerwärts, wo neue Schulbauten erstehen, nicht lediglich die nüchternen Gesichtspunkte praktischer Verwendbarkeit fest gehalten werden, sondern mit der Zweckmäßigkeit die Schönheit angestrebt wird. Es zeigt sich darin aber so recht, daß die Einsicht in die hohe Bedeutung der Jugendbildung und Jugenderziehung für den einzelnen, für die Vaterstadt und das gesamte Vaterland in unserem Gemeinwesen die weitesten Kreise erfüllt, und bekundet bei den hohen Opfern, die gebracht werden mußten, einen Zug ins Ideale, der auch in so mancher anderen Beziehung bei unseren Mitbürgern im Gegensatz zur materiellen Richtung unserer Tage so wohlthuend berührt und der gewiß wie die edelste Blüte so auch die zuverlässigste Grundlage eines gesunden Volkslebens bildet.

Von noch höherer Bedeutung als der äußere Bau einer Schule ist der innere, der Geist der sie erfüllt und der an sich toten körperlichen Form erst Blut und Leben einflößt. Schon aus den Gesichtspunkten, die bei Darlegung der baulichen Einrichtungen und Verhältnisse maßgebend waren, ergeben sich wichtige Ziele des Unterrichts und der Erziehung, die von uns angestrebt werden.

Heranbilden sollen und wollen wir ein körperlich gesundes, in seinen leiblichen Kräften unverkümmertes Geschlecht. Frisch, in rheinischer Jugendlust und einem kräftigen Menschenschlag entsprossen, wie die Knaben der Schule anvertraut werden, so sollen die gereiften Jünglinge, das Auge glänzend von Lebensfreude und Thatendrang mit geschärften Sinnen und gestählten Kräften hinausziehen in die Bahnen der Berufsarbeit; die heutzutage wahrlich gesunde Sinne und starke Nerven erheischt. Verkümmert die Blüte, wie kann eine schöne Frucht gezeitigt werden? Des Mannes tüchtige Arbeitskraft setzt frische Jünglingsentwicklung voraus. Nichts wirkt unnatürlicher Frühreife mit ihren schlimmen Folgen für Körper und Geist, nichts dem blasierten Wesen, das der Jugend so übel ansteht und alles Interesse im Keime erstickt, so nachhaltig und glücklich entgegen als die gemeinsamen leiblichen Uebungen im Kreise froher Genossen, als die frischen Turn- und Bewegungsspiele. Ein altes Wort sagt von ihnen: „Dum ludere videmur, pro patria est.“ „Wir spielen zwar, doch gilts dem Vaterland“. Auch heute noch gelten die kernigen Worte Vater Jahns: In den Jugendspielen lebt ein geselliger, freudiger, lebensfrischer Wettkampf. Hier paart sich Arbeit mit Lust und Ernst mit Jubel. Da lernt die Jugend von klein auf, gleiches Recht und Gesetz mit andern halten. Da hat sie Brauch, Sitte, Ziem und Schick im lebendigen Anschaun vor Augen. Frühe mit seines Gleichen und unter seines Gleichen leben, ist die Wiege der Größe für den Mann. — In dieser körperlichen Regsamkeit und Frische, die die Schule zu geben und zu erhalten sucht, liegen die Wurzeln für die gleichen geistigen Eigenschaften. Der gesteigerte Wettbewerb aber im Leben der Völker und der einzelnen hat naturgemäß auch die Anforderungen an die geistige Leistungsfähigkeit und die Kraftentfaltung im Berufe gesteigert. Da gilt es denn, die Schüler frühzeitig für diesen schweren Kampf zu wappnen. Das eben ist auch der tiefere Grund, warum auf die Anschaulichkeit des Unterrichts nicht nur in den realen, sondern nach Möglichkeit auch den sprachlich-historischen Fächern von der heutigen Pädagogik gedrungen wird. Das ist es, warum nicht wie früher das Ausmaß von erworbenen Kenntnissen bei der Beurteilung so sehr in Frage kommt, als die vom Schüler errungene selbsteigene Reife, das Maaß seiner Selbständigkeit und Selbstbethätigung. Nicht auf sein Kennen, sondern auf sein Können kommt es an. Diesem Zwecke strebt auch die Methode des Unterrichts zu, die den Schwerpunkt von der früheren Hausarbeit heute auf die Arbeit in der Schule verlegt; die Berufsthätigkeit des Lehrers wird dabei zu einer viel mehr innerlich durchdrungenen, schwierigen und aufreibenden, die geistigen Kräfte des Schülers aber erstarken leichter und freier. Nicht buchmäßig werden die Knaben unterwiesen, nicht fertiges Wissen wird ihnen übermittelt, nein, man stellt sie, soweit es eben möglich, vor die Naturgegenstände und die sachlichen und sprachlichen Erscheinungen selber hin und leitet sie an zur Durchdringung und Erfassung und lehrt sie in eigener Denkarbeit das Wesentliche vom Zufälligen unterscheiden, das Gemeinsame herausfinden, Gesetz und Regel ergründen. Das so in ernster, oft recht mühsamer Schularbeit Erworbene haftet im Geiste ungleich fester, als gedächtnismäßig Angeeignetes, und das geschärfte Urteil begleitet unsere Jünglinge und Männer hinaus auf den Markt und in das Getriebe des Lebens, wo die Frucht des erlernten selbständigen Denkens sich in der richtigen Auffassung von Menschenthun und Menschenwert allerdings erst zeigen und sich umsetzen muß in selbständiges, persönlich geprägtes Wirken und Schaffen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Daß unsere Schule nicht weltentfremdete Stubenhocker und blasse Grübler heranbilden will, sondern lebenskräftige Naturen, schaffensfrohe Menschen, erfüllt von edlem Thatendrang und erhabener Gesinnung, das deuten Ihnen als höchstes Ziel der Bildung auch hier in diesem stimmungsvollen Saale die Bilder an, die aus den Fensternischen, umspielt vom milden Schein des nördlichen Himmels, mit eindringlicher Sprache zu dem Beschauer von den Zielen der Menschheit reden, und uns Männer darstellen, die auf den Höhen edlen Menschentums gestanden und in ihrem Wirken sich bleibenden Nachruhm erstritten haben.

Rechts und links die äußersten Fenster der Reihe zeigen in der oberen Rundung die Sinnbilder der Mathematik und Naturwissenschaft sowie der Geschichte und Geographie. Als ihre Vertreter stellen sich uns aus dem Altertum der erste und zugleich der größte pragmatische Geschichtsschreiber des Hellenentums Thucydides und der Fürst unter den alten Mathematikern Pythagoras dar. Daneben tritt Gerhard Mercator, einer der berühmtesten Geographen des 16. Jahrhunderts, der als Kosmograph des Herzogs von Jülich, des einstmaligen Schirmvogtes des Stiftes Essen, mit unserer engeren Heimat in näherer Verbindung steht und 1594 im benachbarten Duisburg nach langer segensreicher Wirksamkeit starb. Die Naturwissenschaft aber erscheint verkörpert in der Person Alexanders v. Humboldt, jenes überaus vielseitigen deutschen Forschers von universeller Bedeutung, der die Naturerforschung und Naturerkenntnis im Beginne des 19. Jahrhunderts in ganz neue Bahnen lenkte und in geistvollster Art die tiefere Einsicht in die Schätze und Kräfte der Natur in lebenswarme Beziehung setzte zu der geistigen Bildung und materiellen Förderung des Menschengeschlechtes.

Die Geschichte lehrt wie in einem blanken Spiegel aus der Vergangenheit die Gegenwart verstehen und vermittelt den Zusammenhang zwischen dem Wirken und Streben der dahinwandelnden Menschengeschlechter. Die Geographie zeigt uns das Antlitz der Erde, unserer Wohnstätte und unseres Wirkungsgebietes, sie weist dem Verkehr seine günstigsten Bahnen und bringt Kunde von den Schätzen, die die Erde trägt und in ihrem Schooße birgt. Die Mathematik leiht dem Geiste das Rüstzeug, die schwierigsten Probleme zu ergründen und die verwickeltsten Vorgänge zu entwirren und einheitlich auf Maß und Zahl zurückzuführen. Die Naturwissenschaft endlich entriegelt, soweit dies menschlicher Kraft nur möglich, die Pforten der Einsicht in das Wesen der Dinge, sie lehrt die reichen Schätze der Natur und deren Kräfte kennen und dem menschlichen Geiste und den Bedürfnissen des Lebens dienstbar machen.

All diese Zweige der Wissenschaft erschließen sonach ohne Zweifel ebensoviele reich fließende Quellen irdischen Lebensglückes und wenden die Lernenden dem thätigen, schaffensfrohen Leben zu. Das Gymnasium aber mag sich nicht damit begnügen, den ihm Anvertrauten nur um des Nutzens und des persönlichen Vorteils willen dergleichen Kenntnisse zu vermitteln; thäte es das, so leistete es nicht mehr, als die Fachschule bieten will. Seine Auffassung von seinen Zielen ist ungleich höher.

Aus den Niederungen des Alltagslebens und vom schalen Genuß, der ja nur zu leicht zur Uebersättigung und Erschlaffung führt, sucht es die Seinen zu den lichteren Höhen idealer Lebensauffassung emporzuziehen. Die von ihm vermittelte Kenntnis der römischen und zumal der griechischen Sprache, deren Durchdringung auf den Geist so große formal bildende Wirkung ausübt, ermöglicht es ihm, die Jugend in eine Kulturwelt einzuführen, die noch einfach und darum im Gegensatz zu den verwickelten Verhältnissen der Neuzeit noch leicht übersehbar und doch von hohen Idealen getragen ist. In ruhiger Klarheit und ernster Schönheit tritt uns die antike Dichtung mit ihren ergreifenden Problemen und Konflikten entgegen; edle Einfalt und stille Größe umgiebt die Kunstwerke der Alten mit dem Zauber nimmer verlöschenden Reizes. Heute noch sehen unsere ausgereiften redenden und bildenden Künstler in den Schöpfungen der klassischen Völker den nimmer versiegenden Gesundbrunnen, an dem immer wieder im Laufe der Zeiten die Litteratur und Kunst der Völker aus dem Verfall zu neuer Blüte sich Kraft und Labsal trinken kann.

Zu jungen Griechen, jungen Römern sollen unsere Schüler nicht erzogen werden, beileibe nicht. Aber untertauchen wollen wir sie in dem edlen idealen Geiste des Altertums. Sie sollen und dürfen nicht aufgehen im Streben nach persönlichem Genusse; höhere Ziele sollen ihnen vorschweben als die Befriedigung gemeiner oder auch nur eitler Lust und Selbstsucht; sie sollen sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

emporzuschwingen vermögen zur Selbstverleugnung, ja zur Selbstaufopferung im Dienste der Menschheit. Von solch höherem Fluge der Seele, von solch hohem idealem Ziele predigt uns die Kunst und ihre beredtste Dolmetscherin die Poesie, die aus dem 2. Fensterpaare durch Pericles und Raphael, Homer und Goethe zu uns sprechen.

Und wie die Kreuzesblume als Abschluß und Krönung des hohen Domes erscheint, so ragt über alle anderen Ziele menschlicher Bildung die Erziehung zu tiefinnerlicher, von unbeirrbarer Ueberzeugungstreue getragener Religiösität hervor. Das mittlere Fensterpaar zeigt uns den höchsten Triumph der Menschheit, die Philosophie, und dasjenige, wovor sich in demütigster Selbstbescheidung die Menschheit am tiefsten beugt, das Bild des Gekreuzigten. Socrates, der ehrlichste Forscher des Heidentums, und Albertus magnus, die Leuchte mittelalterlicher Wissenschaft, die Zierde der Kölner Kathedralschule, sie reichen sich die Hand im Streben nach Erkenntnis der höchsten Wahrheit; Petrus, der einfache Fischer, und Paulus, der hochgebildete Schüler Gamaliels, sie treten vereint auf, um die frohe Botschaft zu verkünden, die das Antlitz der Erde erneuert.

Hier ist das höchste Ziel aller Erziehung gezeichnet, dem die irrende und ringende Menschheit, Lehrende sowohl als Lernende, nur näher, niemals nahe kommen können. — In diesem letzten, höchsten und schönsten Ziele, der Heranbildung eines frommen, herzensreinen und gottgefälligen Geschlechtes, gipfelt alle Erziehungskunst, in ihr berühren sich aufs innigste die Bestrebungen der Kirche, der christlichen Gemeinde, des Elternhauses und der Schule. Nur in ihrem verständnisvollen Zusammenwirken ermöglicht sich die Lösung dieser schwierigsten von allen Aufgaben des Menschengeschlechtes. Wahre Frömmigkeit adelt ja erst jedes Streben und leiht ihm inneren Wert und den Abglanz einer höheren Weihe. Wie bei den Sängern und Streitern der Freiheitskriege, so sei auch bei uns und dem heranreifenden Geschlechte die in Gott gegründete Begeisterung für die höchsten Güter unseres Volkes, für Freiheit, Ehre, Wahrheit, Tugend der allzeit sprudelnde Born für eine glühende Liebe zum schönen deutschen Vaterlande, für die treue und hingebende Anhänglichkeit an Thron und Herrscherhaus, für jenen schlichten und doch einzig wahren Patriotismus, der sich nicht in tönenden Phrasen kundgiebt, sondern zur That bereit ist, zur Arbeit — zum Tode für das Vaterland.

Es erübrigt, noch ehe wir von hinnen gehen, heute eine große Schuld der Dankbarkeit wenigstens mit Worten abzutragen. Und so danke ich denn nicht nur in meinem Namen, sondern auch in demjenigen meiner verehrten Mitarbeiter und der Schüler Ihnen allen, verehrte Anwesende, für die Teilnahme, die Sie der Anstalt durch Ihr Erscheinen bewiesen haben, besonders aber vor allen Ihnen, verehrter Herr Landrat, der Sie als Ehrengast den heutigen Festtag der Schule durch Ihre persönliche Anwesenheit auszeichnen. Wir danken der Gemeindevertretung und dem Kuratorium, die ihre nie rastende Fürsorge für das Schulwesen auch bei diesem Neubau durch Gewährung reichlicher Mittel wieder glänzend bekundet haben. — Wir danken allen, die leitend oder schaffend am Werke mitgeholfen, Handwerkern und Unternehmern, Meistern und Gesellen, vor allem aber Ihnen, verehrter Herrn Kommunalbaumeister Voßkühler. Sie haben ja den Plan entworfen und den Bau so herrlich ausgeführt. Ihrer bewährten Tüchtigkeit und Ihrem Kunstverständnis haben Sie dadurch ein neues, hoffentlich Jahrhunderte überdauerndes Denkmal gesetzt. — Der tiefste Dank aber gebührt Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister Heinrich, Sie waren die Seele der auf die Ausbildung unserer früheren Rektoratschule zu einer berechtigten Anstalt gerichteten Bestrebungen, und Ihr Hauptverdienst ist es auch, daß uns heute das herrliche Schulhaus überwiesen wird. Rühmend will ich es und persönlich dankbar hier hervorheben, daß ich immer bei Ihnen volles Verständnis fand für die zur Lösung der Einzelaufgaben der Schule erforderlichen Bedingungen bis in die kleinsten Einzelheiten hinein, daß Sie als Bauherr in Verbindung mit der Bauleitung keine Opfer an Mühe und Zeit scheuten, um Erfahrungen, die man an anderen Orten auf dem Gebiete des Schulbauwesens gesammelt, für unsere Anstalt zu verwerten und nutzbar zu machen. Möge Gott Ihnen dafür lohnen, möge er den Herzenswunsch erfüllen, der unser aller Brust bewegt, daß Borbeck noch lange unter Ihrer zielbewußten und gesegneten Leitung wachse, blühe und gedeihe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit diesen Wünschen auf den Lippen, im Herzen durchdrungen von der Erhabenheit und Schwierigkeit der gestellten Aufgabe übernehme ich nunmehr mit Gottvertrauen und Zuversicht die Leitung dieses Hauses und trete mit meinen treuen Amtsgenossen nun in der neuen Anstalt mit gesteigerter Freudigkeit die alte, liebgewordene Arbeit an. Möge sie zum Heile sein für unsere Jugend, unsere Gemeinde, unser liebes Vaterland. Das walte Gott!"

Mit dem Schlußchor „Herr Deine Güte" und „Danket dem Herrn" nahm die erhebende und denkwürdige Feier ihr Ende, und es zerstreute sich die Festversammlung, um unter kundiger Führung einen Rundgang durchs Gebäude zur Besichtigung aller Anlagen und Räumlichkeiten zu machen.

Den Schülern selbst wurde am Nachmittage Gelegenheit gegeben, ihre Schaulust und Neugier völlig zu befriedigen, indem sie klassenweise geführt von ihren Ordinarien alle Räume vom Keller bis zum Dachgeschosse durchwandern und alle Einrichtungen in Augenschein nehmen durften. An diese Besichtigung schloß sich ein gemeinsamer Spaziergang der ganzen Schule zur benachbarten „Waldschenke" an, wo allen Teilnehmern Kaffee und sonstige Erfrischungen geboten wurden und wohin für den Abend auch die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie die Freunde und Gönner der Anstalt zu einer zwanglosen Unterhaltung freundlichst geladen waren.

„Dieser Teil der Feier" — so berichtete die Borbecker Zeitung — „gestaltete sich zu einem wahren Familienfeste, und die Beteiligung aus der Bürgerschaft und zumal aus dem Elternkreise war so groß, daß der geräumige Festsaal nicht imstande war, alle Erschienenen zu fassen. Einzelvorträge und gemeinschaftliche Lieder der Schüler wechselten im Laufe der Feier mit einer Anzahl Ansprachen ab, über die wir bei dem knapp bemessenen Raum leider nicht ausführlich berichten können. Herr Direktor Dr. Cüppers begrüßte in längerer Rede die Eltern und alle übrigen Teilnehmer, indem er seiner Freude über das rege Interesse, das besonders am heutigen Tage der Anstalt von allen Seiten entgegengebracht werde, Ausdruck gab. Daran anschließend trug Redner in kurzen Umrissen die Chronik der früheren Rektoratschule, des jetzigen Progymnasiums, vor, in der er auch aller Männer, die im Laufe der Zeit an der Anstalt thätig waren, rühmend gedachte. Am Schlusse seiner Worte lenkte Redner auf die kaiserliche Familie über, die kaiserlichen Prinzen den Schülern vor Augen führend, und endigte mit einem dreifachen Hoch auf das Kaiserhaus, das allseits freudigen Widerhall erweckte. Bald darauf ergriff Herr Bürgermeister Heinrich das Wort, um allen denjenigen zu danken, die zu dem frohen Gelingen des Festes und zur Lösung der schwierigen Frage des Ausbaus der alten Rektoratschule beigetragen. Vor allen galt sein Dank Herrn Rektor Husmann, der in erster Linie die Triebfeder des großen Unternehmens gewesen und in selbstloser Weise den einmal aufgegriffenen Plan gefördert habe. Auch dem Gemeinderate sei man für die großmütige Bereitwilligkeit, mit der er für Vermehrung der Lehrkräfte und das neue zu errichtende Schulgebäude die Mittel zur Verfügung gestellt habe, großen Dank schuldig, zumal der eigens eingesetzten Gymnasial-Kommission, die das lebhafteste Interesse in angestrengter Thätigkeit bekundet habe. Daß der stattliche Bau auch in seinen inneren Einrichtungen aufs glücklichste den Anforderungen der Neuzeit und den anderwärts gemachten Erfahrungen angepaßt sei, verdanke man besonders der hingebenden und sachkundigen Mitwirkung des Leiters der Anstalt, des Herrn Direktors Dr. Cüppers. Ganz besonders aber habe Herr Kommunalbaumeister Voßkühler Anspruch auf allseitigen Dank, da er der Gemeinde einen im Plane und in der Ausführung so wohl gelungenen Prachtbau geschaffen und sich der schwierigen Aufgabe, die ein solcher Bau bietet, mit Aufopferung unterzogen und trotz seiner schon ohnedies großen Arbeitslast es von der Hand gewiesen habe, die Ausführung einem andern zu überlassen. Zum Schluß teilte Redner der Versammlung noch mit, daß ein hochangesehener Bürger, Herr Wilhelm Leimgardt, eine Stiftung für die neue Anstalt zu Gunsten armer Schüler in Höhe von 5000 Mk. gemacht habe; dem edelmütigen Menschenfreunde sprach er für seine hochherzige Gabe den herzlichsten Dank aus. Auch den Schülern drückte er seine Anerkennung für ihr musterhaftes Verhalten während der Feier aus und brachte dann ein Hoch aus auf alle, die das Werk gefördert und zum Abschluß geführt hätten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr Pfarrer Wächter sprach darauf über den hohen Wert der idealen Bildung, den die Schule vermittelt, über den trefflichen Geist, der das Lehrerkollegium beherrsche, und die gute Zucht, die dessen Frucht sei. Er richtete an die Schüler ernste Worte der Ermunterung zu eifrigem Streben und freudiger Pflichterfüllung; seine Worte klangen aus in ein Hoch auf Herrn Dr. Cüppers. Dieser zollte, indem er dankend das hohe Lob zurückwies, dem Lehrerkollegium, das ihn so thatkräftig unterstütze, und besonders Herrn Zillekens Worte der Anerkennung, indem er hervorhob, daß gerade dem letzteren durch seine Verdienste um die Pflege des Gesanges das Gelingen der heutigen Feier zum großen Teile zu danken sei. Hieran knüpfte Redner ein Mahnwort an die Eltern der Schüler zu reger Mitarbeit und Unterstützung bei der schweren Aufgabe der Erziehung und leerte sein Glas darauf, daß das Verhältnis zwischen Schule und Haus sich zu einem guten gestalte. Endlich trat Herr Rechtsanwalt Winnecken noch als Vertreter der früheren Schüler auf und gab den Gefühlen der alten Kommilitonen, bei denen heute so viele alte und süße Erinnerungen wachgerufen würden, begeisterten Ausdruck, worauf er dem neuen Progymnasium ein Hoch widmete.

Bei Deklamationen und Gesangesvorträgen flossen die Stunden in zwanglosem Verkehr zwischen Schule und Elternhaus rasch dahin, bis der hereinbrechende Abend zum Aufbruch gemahnte.

Dem neuen Progymnasium ein frohes Vivat, Floreat, Crescat!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf